Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 8

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Silvia Schmassmann

Achtung Farbe!

Schreckliches war passiert. «Unanständiges», sagte der Gemeindepräsident einer nicht unbedeutenden Gemeinde an der letzten Sondersitzung des Gemeinderates zornroten Kopfes. Und hauptsächlich um rot ging's ja bei diesem perversen Traktandum, das Herr Gemeinderat Blässli als einmalig, unerhört und gegen das moralische Volksempfinden bezeichnete. Also, wie gesagt, es ging um eine Farbe, – das heisst, es ging gleich um mehrere Farben, von rot bis ocker dunkel. Nein, es handelte sich nicht um die Analyse einer linken Parteistruktur, sondern um den unanständig farbigen Ein- beziehungsweise Unfall eines impertinenten Architektenteams, das Häuser offenbar nach dem Motto baute: Grau raus – Farben rein! Und ohne jene seriösen, erfahrenen Gemeinderäte um Rat zu fragen, fuhr eines Tages, kurz vor Fertigstellung des betreffenden Häuserblocks der betreffenden Gemeinde ein Malerteam mit Farbtöpfen auf und begann das schöne, bewährte, seit Jahrhunderten mit Erfolg angewandte schweizerische Einheitsgrau mit respektlosen knallroten Streifen zu beschmieren. Das bisschen Ocker und die Gelbtöne dazwischen machten die Sache auch nicht besser. Auf jeden Fall war anderntags nicht zu übersehen, dass hier jemand in skandalöser Art und Weise die Grau-Tradition des eidgenössischen Baustils durchbrochen hatte! Und wie!!

Der informierte Gemeindepräsident hatte sich höchstpersönlich zur Unfallstätte begeben und schüttelte erbleichend den Kopf: «Das ist ja – gegen jeglichen Zonenplan – gegen die Bauordn- – Unmöglich! Und das ausgerechnet in unserer Gemeinde ... Das kann ich als verantwortliches Behördenoberhaupt nie und nimmer zulassen!» Und er berief ein. Zu einer Sondersitzung über die frevelnden Architekten. «Jetzt haben wir doch immer im besten Einvernehmen mit Liegenschaftenverwaltungen und Architekturbüros hier in unserer prosperierenden Gemeinde manch schöne graue Siedlung gebaut!» rief klagend der Bauvorstand, «und jetzt kommen da zwei neue Architekten und – –» «Versauen alles!» ergänzte der Polizeivorstand, «sagen Sie es nur!» «Jawoll, jawoll, eine Schweinerei ist das, diese Streifen ...»

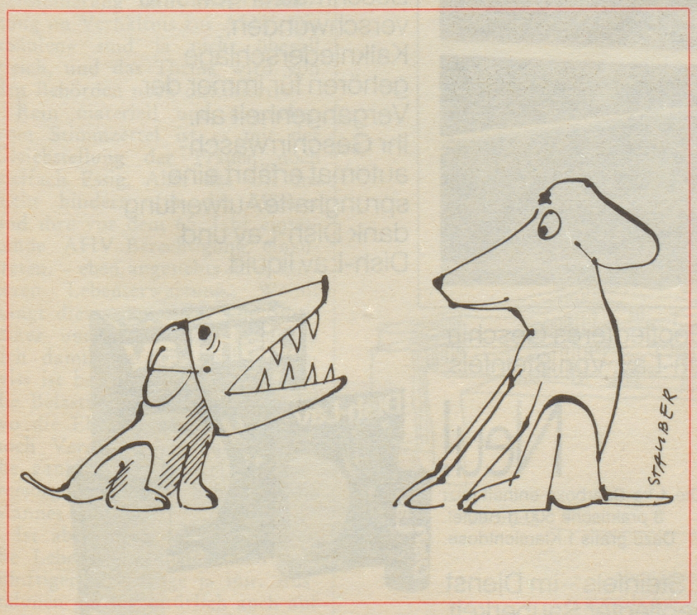
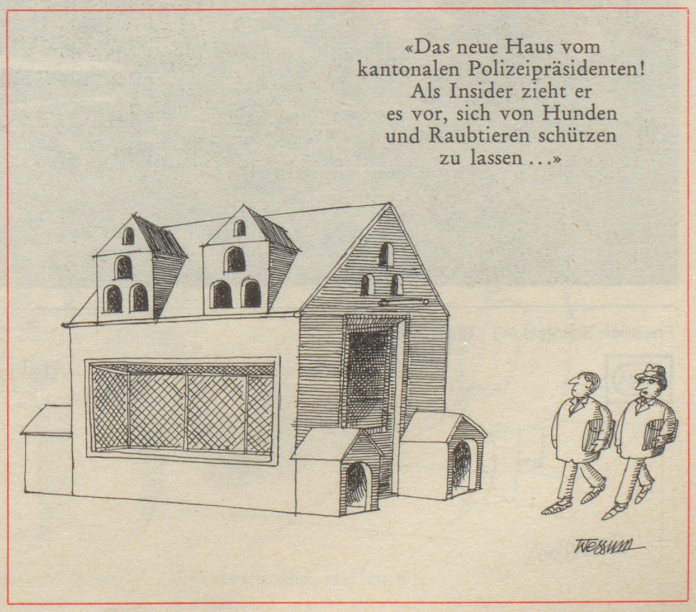
Gesehen habe er sie zwar noch nicht, meinte Gemeinderat Hüsli, aber wenn er das so höre mit diesen schrecklichen Streifen auf einer reinen Hauswand, dann werde das gewiss so sein, und er sei natürlich absolut dagegen! Zwei Gemeinderäte waren bereits aufgesprungen und drohten eine Eigenaktion an, falls jetzt nicht sofort etwas geschehe ... Ganz am Schluss der Sitzung fragte dann noch jemand, völlig überflüssigerweise natürlich, was eigentlich die bedauernswerten Mieter jenes manipulierten Häuserblocks dazu gesagt hätten. Das wusste wiederum niemand zu sagen, aber schliesslich war das unwichtig. Hier ging es um das bedrohte Ansehen einer angesehenen Gemeinde und um die Erhaltung des Einheitsgraus!

Die farbenträchtigen Architekten erhielten einen eingeschriebenen drohenden Brief samt Einladung zu einer diesbezüglichen Aussprache. Das ging nicht ohne Zwischenfälle ab. Denn die beiden Zitierten hatten die Frechheit, sich vorher bei den bepinselten Bewohnern zu erkundigen. Die hatten offensichtlich nichts gegen die Streifen. Im Gegenteil, war zu vernehmen, sie freuten sich über ein bisschen Farbe. Die Wohnung und die Umgebung sei ja sonst schon grau genug ... O weia! Der Gemeinderat sah die Front erweitert: hie Farbe – hie Grau! Nicht auszudenken, wohin diese entsetzliche Farbenfreudigkeit noch führen würde ... Ein Schulpfleger machte den Vorschlag, sofort vorbeugend alle Farben ausser Grau in der Schule einzuziehen. Sonst kämen ja auch die Schüler noch auf dumme Gedanken. Und der Gemeindepräsident stellte den Antrag, künftig an Gemeindeversammlungen nur noch graugekleideten Bürgern das Stimmrecht zu gewähren. Die Ortspartei witterte in den roten Farben politisch gefärbtes Unheil ... ob die Architekten vielleicht Kommunisten – –?

Besorgte Bürger übermalten bislang hellrote Fensterläden grau. Man wollte doch nicht in falschen Verdacht kommen oder gar weggewiesen werden! Rote und gelbe Krawatten wurden in der Dorfbeiz ausgepfiffen, und wehe dem Kind, das mit gelben Socken und rotem Pausenapfel zur Schule ging! Zwar flackerte da und dort noch etwas Opposition auf, einige marschierten sogar auf der Dorfstrasse mit einem Transparent «Lasst uns unsere Streifen!» «Wir kämpfen für eine farbige Hauswand!», aber dann erliess der Gemeinderat ein totales Demonstrationsverbot, und die Initiative eines mutigen Bürgers auf Farbenfreiheit an grauen Hauswänden wurde mit grossem Mehr abgelehnt. Seither herrscht in jener Gemeinde wieder ungetrübtes Grau und jene Eintönigkeit, die jedes wohlanständige, geordnete Gemeindeleben ausstrahlt.

PS. Im übrigen ist die Geschichte, wenn auch sehr farbig erzählt, nicht ganz frei erfunden, sondern ist sehr frei entstanden nach einem farbigen Wirbel um eine Hauswand in einer zürcherischen Limmattaler Gemeinde ... Dinge gibt's, die gibt's gar nicht!

Gute Er-
fahrungen habe ich mit Trybol Kräuter-Mundwasser gemacht. Seit ich oft mit Trybol gurgle, bin ich nicht mehr erkältet.



«Das neue Haus vom kantonalen Polizeipräsidenten! Als Insider zieht er es vor, sich von Hunden und Raubtieren schützen zu lassen ...»